Nr. 335. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 20. Juli 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. Juli. Die „Voss. Ztg." widmet in ihrem heutigen Leitartikel der Rede des Grafen Bismarck im Reichstage eine eingehende Besprechung. Das Blatt hält an der Ansicht fest, daß Bismarck lediglich die Anschauungen seines Vaters im Reichstage vertreten wird. Sein Debut sei ein unglückliches gewesen, trotzdem aber werde die konservative Partei sich ihm in Zukunft anschließen und der neue Kurs wird alsdann seine Ziele mit einer Deutlichkeit enthüllen müssen, die er bisher verabsäumt hat.

Im Nachtrage zu der gestrigen Meldung von der Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten unter Miquels Vorsitz am 6. August in Frankfurt a/M. erfährt man, daß Minister Miquel einen umfassenden Plan zu einer systematischen Finanzreform ausgearbeitet hat, der der Konferenz als Grundlage dienen soll.

Von der Reading-Zweiggesellschaft der englischen sozialdemokratischen Föderation ist dem „Vorwärts" ein in begeisterten Ausdrücken gefaßtes Glückwunschschreiben zum Ausfall der Wahlen zugegangen.

Die „Kreuzztg." theilt den Wortlaut des Telegramms mit, welches der Kaiser an den Frhrn v. Stumm nach Schluß der zweiten Berathung der Militärvorlage abgesandt hat: Neues Palais. Ein herrlicher Sieg nach heißem Kampf. Dank Ihnen für Ihre feste treue Haltung und Hülfe. Ich verleihe Ihnen das Komthurkreuz meines Hausordens von Hohenzollern. Wilhelm I R.

Die „Nationalztg." spricht die Vermuthung aus, daß die Ernennung des neuen Reichsschatzsekretärs nicht früher erfolgen wird, als bis zwischen dem preußischen Finanzminister und seinen anderen Kollegen aus den Bundesstaaten über die im Reiche zu ergreifenden Finanzmaßregeln ein Einverständniß herbeigeführt ist.

Der Kaiser verständigte, wie ein eigener Drahtbericht der „Voss. Ztg." aus London meldet, die dortige deutsche Botschaft dahin, daß er am 1. August in Cowes für die Yachtregatta-Woche eintreffen werde.

Wie nunmehr von Seiten des Oberkommandos der Marine bestimmt ist, werden an den großen Herbstübungen der Flotte 21 Kriegsschiffe, 4 Torpedodivisionsboote und 24 Torpedo-S-Boote theilnehmen. Die Manöver nehmen ihren Anfang am 20. August und endigen gegen den 25. September. Das Manöverterrain wird vorzugsweise die Ostsee sein. Der Oberbefehl der Uebungen liegt in den Händen des kommandirenden Admirals Freiherrn v. d. Goltz.

Auf Veranlassung des Reichskanzlers wird gegenwärtig in allen Staaten des Reichs eine Schänkenstatistik hergestellt und die höheren und niederen Verwaltungsbehörden werden um ihre Gutachten zur Sache ersucht. Wie verlautet, soll die Regierung mit dem Gedanken umgehen, eine Anpassung des holländischen Systems auf unsere Verhältnisse vorzuschlagen, d. h. die konzessionirenden Behörden in Zukunft an bestimmte Verhältnißziffern zwischen Einwohnerzahl und Schankstättenzahl, sowie an bestimmte objektive örtliche Bedingungen zu binden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der von einigen Blättern bereits für Anfang November angegebene Termin der Landtagswahlen steht, wie wir hören, noch nicht definitiv fest. Der Reichstag dürfte, soweit wir wissen, gegen den Anfang der zweiten Hälfte des November wieder zusammenberufen werden.

— Die Militärvorlage, in welcher die deutschen Regierungen vorerst nur die Bewilligung von Mannschaften, deren Ausrüstung und Verpflegung verlangen, wird, wenn sie angenommen, auch bald eine Vermehrung unseres Geschützparks zur Folge haben und die Vermehrung desselben wird nicht unbedeutende Opfer an Geld erfordern.

In den letzten 20 Jahren hat die moderne Technik die Geschützherstellung mit so großem Eifer betrieben, daß kaum ein Monat verging, an welchem nicht ein neues Geschütz erfunden wurde.

Neben deutschen Erzeugnissen war man in Oesterreich auf die Uchatius-Kanone, in Frankreich Hinterlader-Kanonen (aus Bronze) gekommen. In England behielt man hartnäckig das System der Vorlader fest.

Besonders fruchtbar war die neueste Zeit in Erfindung von Schnellladern, trotzdem im 70er Kriege die französische Mitrailleuse keine Lorbeeren errungen hatte. Die hervorragendste Erfindung und Neuerung war die Verbindung des Geschosses mit dem Pulver zu einem Geschosse, wodurch selbstverständlich das schnelle Laden bedeutend erleichtert wurde.

Die heutige deutsche Feldartillerie besteht zur Zeit aus dem schweren Feld-Kanonenrohr C/73, dem Feld-Kanonenrohr C/73.88 — etwas leichter als das erstere. Die Bedienung kann neben dem Rohr und auf dem Protzkasten aufsitzen. Es wird aus diesen Geschützen mit Granaten, Sprenggranaten und Shrapnels geschossen. In die Kanonen zur Beschießung von Festungen, noch schwereren Kalibers als die vorgenannten, werden sogar Schießbaumwolle, Pikrinstoffe, Roburit, Melinit in die Granaten geladen, die das Festungsmauerwerk, sogar Eisen- und Stahlplatten von mehrzölliger Stärke durchschlagen.

Die von der Firma Krupp in Chicago ausgestellte Riesenkanone, ein Geschütz zur Beschießung von Kriegsschiffen vom Strande aus, ist riesigen Umfanges und am besten geeignet, den Fortschritt in der Verbesserung des Geschützmaterials zu beweisen. Wohin wir freilich mit den immer mehr überhand nehmenden Verbesserungen gerade auf diesem Gebiete gelangen werden, liegt noch im Schoße der Zukunft, aber alle an diesem Wettkampfe sich betheiligenden Völker werden die Kosten zu tragen haben.

— Herr Lieber veröffentlicht in der „Germ." eine Erklärung gegen den Grafen Ballestrem, worin es heißt:

Der Brief des Herrn Grafen Ballestrem vom 15. d. M. an die „Schles. Volkszeitung" nöthigt auch mich, aus der Zurückhaltung, welche ich mir der Sache wie so mancher alten Beziehungen wegen bisher auferlegt habe, hervorzutreten. Allerdings hat Herr Graf Ballestrem mir wegen Behandlung des Antrages und der Person des Herrn Freiherrn von Huene in meiner Reichstagsrede vom 5. Mai l. J. über die Heeresvorlage noch in derselben Sitzung seine Anerkennung, sogar zu zwei verschiedenen Malen, zuerst am Präsidentenstuhl und dann auf seinen Platz, freundschaftlich ausgesprochen und jedes Mal Etwas hinzugefügt; das erste Mal die Mittheilung, daß Herr von Huene selbst davon befriedigt sei, das zweite Mal die Erklärung: „Ich rede auch nicht gegen Sie; ich habe mich streichen lassen." Wenn der Herr Graf sich dessen nicht erinnert, erklärt sich das für Jeden, der die Dinge miterlebt, aus der Aufregung und dem Wirrsal jener Unglückstage vollständig. Mir waren Zeugniß und Entschluß des alten Gönners werthvoll genug, sie sowohl selbst in dankbarem Gedächtniß zu behalten, als auch sofort verschiedenen Freunden zu erzählen, die das im Nothfall gern bestätigen würden. Die Thatsache, daß der Herr Graf nach mir zum Reden vorgemerkt war und nach meiner Rede gestrichen worden ist, die sich auch anderweitig feststellen läßt, erhärtet meine Aussage.

— Um den Kommunen Gelegenheit zu geben, sich möglichst bei Zeiten über die im Zusammenhang mit dem Kommunalsteuergesetz nöthig werdende Umformung ihres Finanzwesens klar zu werden, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, demnächst eine im Finanzministerium ausgearbeitete gemeinverständliche Zusammenfassung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen erscheinen und in großer Auflage verbreitet werden. Gegenwärtig werden im Finanzministerium die Ausführungsbestimmungen zum Kommunalsteuer-, sowie zum Vermögensteuergesetz ausgearbeitet.

** In einigen Blättern finden sich unter Hinweis auf gegenwärtige mißliche Wasserrechtsverhältnisse Aufforderungen, mit der Regelung des Wasserrechts nicht bis zur Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches zu warten. Diese Aufforderungen gehen von einer falschen Voraussetzung aus. Das Wasserrecht wird im bürgerlichen Gesetzbuch keine Regelung finden, mit derselben werden vielmehr die Einzelstaaten vorgehen. In Preußen schreiten die Arbeiten auf diesem Gebiete rüstig vorwärts, wenn auch die Schwierigkeiten der Materie und sonstige politische Momente es nicht wahrscheinlich machen, daß ein darauf bezüglicher Entwurf schon in der nächsten Landtagssession zur Berathung gestellt werden wird. In Würtemberg sollen ebenfalls bereits die Arbeiten nach dieser Richtung aufgenommen sein.

** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat Juni 1893 auf 396 417 To.; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 131 274 To., Bessemerroheisen 24 039 To., Thomasroheisen 192 270 To., Gießereiroheisen 48 834 To. Die Produktion im Juni 1892 betrug 389 691 To., im Mai 1893 402 874 To. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1893 wurden produzirt 2 227 538 To. gegen 2 396 127 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— Die Universitätsbehörden in Straßburg i. E. haben nach einer Mittheilung der „Wes.-Ztg." in Straßburg jetzt ebenfalls eine Untersuchung gegen einige Studenten eröffnet, die angeschuldigt sind, an den Ruhestörungen bei den letzten Wahlen theilgenommen und sozialistische und deutschfeindliche Propaganda gemacht zu haben.

Man weiß, so schreibt die „Wes.-Ztg.", daß es sich dabei um junge einheimische Mediziner, Pharmazeuten u. s. w. handelt, deren Freude an Demonstrationen dieser Art bekannt ist. Der hiesige einheimische Student imitirt bereits genügend den Pariser Studenten, ohne daß von oben etwas dagegen geschieht, derartigen Scenen wie die unlängst im Quartier Latin hervorgerufenen Krawalle muß daher hier bei Zeiten vorgebeugt werden. Wenn neben den Gerichtsbehörden auch die Universitätsbehörden sich mit der Sache befassen und disziplinarisch einschreiten, so ist das kein Eingriff in die politische Freiheit der Studenten, und eine „energische Kundgebung seitens der Gesammtheit derselben", die ein einheimisches Blatt bereits in Aussicht stellt, brauchte auch nicht gefürchtet zu werden. Vielmehr ist es nur berechtigt, wenn den einheimischen Studenten einmal klar gemacht wird, daß man in unseren Zeiten von Leuten ihrer Bildung ganz besonders erwarten darf, daß sie in der Aeußerung ihrer politischen Sympathien und Antipathien sich Zügel anlegen.

— Im Interesse der gesundheitspolizeilichen Ueberwachung des östlichen Grenzverkehrs ist vom Polizeidirektor in Danzig mit dem beginnenden Traftenverkehr russisch-polnischer Flößer auf der Weichsel eine gleiche Kontrolle wie im Vorjahre eingerichtet worden. Die bei der Plehnendorfer Schleuse eintreffenden Traften werden von Binnenlootsen nach Althof geleitet, wo in einer Scheune die Flößer bis zu ihrer Beförderung nach der Heimath, die mit dem nächsten Frühzuge auf ihre Kosten erfolgt, unter Bewachung bleiben.

— Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland melden russische Zeitungen, daß der Staatsrath Tinivojasew, welcher bereits früher als einer der in Aussicht genommenen russischen Unterhändler genannt war, in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen wird, um die Verhandlungen hier mündlich weiter zu führen.

— In der Presse ist es als bemerkenswerth hervorgehoben worden, daß das Reichsgericht in dem jüngsten Strafverfahren wegen Landesverraths die Bestimmungen des geltenden Prozeßrechts über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen im strengsten Sinne angewendet und demgemäß nicht nur während der Verhandlungen, sondern auch während der Verlesung der Urtheilsgründe die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, außerdem auch den bei der Verhandlung betheiligten Personen den Schweigebefehl auferlegt hat. Der Vorwurf, welcher dieserhalb gegen den obersten Gerichtshof erhoben wurde, erscheint jedoch unberechtigt, es ist nicht Geheimnißkrämerei, was das Reichsgericht zu der strengsten Geheimhaltung veranlaßte, sondern Rücksicht auf die äußere Sicherheit des Reiches. Gerade mit Rücksicht auf derartige Verhandlungen wurde seinerzeit das Gerichtsverfassungsgesetz geändert und ihm der jetzige wesentlich strengere Inhalt gegeben. Soll das strengere Recht in irgend einem Falle überhaupt zur Anwendung gelangen, so muß dies dann geschehen, wenn es sich darum handelt, die versuchte Auslieferung des Plans einer Grenzfestung an die französische Regierung zu bestrafen. Es handelt sich da um die Beschützung der wichtigsten Reichsinteressen. Wenn ferner das Reichsgericht in dem jüngst verhandelten Anarchistenprozeß die Oeffentlichkeit der Verhandlung, aber nicht die Oeffentlichkeit der Verkündigung der Urtheilsgründe ausschloß, so handelte es auch hierbei durchaus im Einklang mit den bei Erlaß des Gesetzes ausgesprochenen Ansichten: die Verlesung von Druckschriften, in welchen mit dürren Worten zu hochverrätherischen Unternehmungen aufgefordert wird, kann sehr wohl bedenklich erscheinen, da durch den Inhalt derselben auch in andern Personen als den Angeklagten verbrecherische Gedanken geweckt werden können. Es ist nicht einzusehen, welchem Zwecke die Bemängelung des Verfahrens des Reichsgerichts dienen soll. Der oberste Gerichtshof befindet sich vollkommen im Einklang mit der Absicht des Gesetzgebers; wenn seine Praxis strenger geworden ist, so muß dies auf die Aenderung des Gesetzes zurückgeführt werden.

— Ueber den Ausfall der Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Neu-Stettin, wo zwei Antisemitenführer einander gegenüberstanden, berichtet ein antisemitisches Blatt, daß in 21 Ortschaften Dr. Paul Förster 3059, der von den Konservativen begünstigte Hofprediger a. D. Stöcker nur 620 Stimmen erhalten habe und Dr. Försters Wahl als gesichert zu betrachten sei.

— Wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel ist gegen den Reichstagsabgeordneten Rektor a. D. Ahlwardt das Strafverfahren eingeleitet worden. Am 24. April 1893 hielt der deutsche Antisemitenbund (D. A. B.) in den Germania-Prachtsälen in der Chausseestraße eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Angeschuldigte einen Vortrag über sein dem Reichstag vorgelegtes und noch vorzulegendes „Aktenmaterial" hielt. In diesem Vortrage waren Beleidigungen gegen den Minister enthalten. Die Zeitungsberichterstatter, welche der Versammlung beigewohnt haben, sind zu einer Vernehmung auf den 26. Juli vorgeladen worden.

— Bei der Feier des 50jährigen Bestehens des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist an den Kaiser ein Huldigungstelegramm entsendet worden. Aus dem Geheimen Zivilkabinet ist hierauf, der „Schles. Ztg." zufolge, dem Vorsitzenden des Vereins, General-Superintendenten D. Erdmann, folgendes Schreiben zugegangen:

Potsdam, 12. Juli 1893. Se. Majestät der Kaiser und König haben die Huldigungen und Segenswünsche, welche der schlesische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung bei der Feier seines 50jährigen Bestehens Allerhöchstihnen in dem Telegramm vom 28. v. Mts. zum Ausdruck gebracht hat, gern entgegengenommen und lassen herzlich dafür danken mit dem Wunsche, daß dem Verein auch ferner ein reich gesegnetes Wirken beschieden sein möge. Auf Allerhöchsten Befehl setze ich Euer Hochwürden hiervon ergebenst in Kenntniß. Der Geheime Kabinetsrath Wirkl. Geh. Rath Lucanus.

** Wie uns gemeldet wird, wurde in der am vorigen Sonnabend stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung in Friedenau vom Gemeindevorsteher mitgetheilt, daß der Minister des Innern die von der Gemeindevertretung beschlossene und vom Kreisausschusse befürwortete Bildung eines eigenen Amtsbezirks Friedenau im Hinblick auf die schwebende Einverleibungsfrage abgelehnt hat. Es wäre aus diesem Vorgange zu entnehmen, daß in der Ministerialinstanz die Bildung eines Groß-Berlins in weiterem Umfange auch ferner erwogen wird.

** Wenn man die aus Siam sowie aus Frankreich und England eingehenden Nachrichten zusammenhält, so läßt sich jetzt mit ziemlicher Gewißheit feststellen, welches die Bedingungen sind, die Frankreich, auf das verhältnißmäßig starke Geschwader im Menam gestützt, in Bangkok zu erzwingen gedenkt. Die hauptsächlichste Forderung, neben welcher die übrigen eine Scheinrolle spielen werden, ist die Abtretung des gesammten linken Mekongufers, d. h. eines Gebietes, das sehr erheblich größer ist als die bereits im französischen Besitz befindlichen Gebiete von Anam und Tonkin. Dieses ungeheure und vielfach noch gänzlich unbekannte Gebiet erstreckt sich von den Grenzen Cambodschas im Süden bis an die chinesische Provinz Yunnan und bildet das Hinterland des bisherigen französischen Kolonialbesitzes. Ueber die Souveränetätsverhältnisse des nördlichen Theils, der an China grenzt, bestehen begründete Zweifel; insbesondere werden dort chinesische Ansprüche in Frage kommen. Wenn trotzdem schon jetzt Frankreich auch dort vorzudringen wünscht, so waltet das Bestreben ob, England zuvorzukommen und auf weite Strecken der Grenznachbar von China zu werden, um dann mit französischen Industrieprodukten in die chinesischen Hinterländer zu gelangen, die noch heute dem fremden Handel so gut wie verschlossen sind. Es liegt in dieser Aktion ohne Zweifel ein großes Ziel; nur darf man nach den bisherigen Erfahrungen sich mit einigem Recht fragen, ob der Erfolg die großen Opfer bezahlt machen wird.

Wenn nun einige Zeitungen sich berichten lassen, die französische Regierung habe in London die amtliche Mittheilung gemacht, sie wolle die Integrität Siams nicht verletzen, und der Ausgang des Konflikts sei demnach als ein englischer Erfolg zu betrachten, so kann man dies nur als einen schlechten Scherz bezeichnen. Unter „Integrität Siams" ist dann nämlich nur die Schonung des Gebiets zu verstehen, welches nach einer gründlichen Theilung übrig bleibt. Und von einem englischen Erfolge kann darnach selbstverständlich keine Rede sein.

— Der „Polit. Korresp." wird gemeldet, daß man auch in Italien die Frage eines Futterausfuhrverbotes erörtert. Die Regierung soll aber einer solchen Maßregel abgeneigt sein.

— Die Reichsregierung hat, wie schon kurz mitgetheilt wurde, den Burentrek nach Deutsch-Südwestafrika verboten. Die Erwägungen, die für diesen Entschluß der Regierung maßgebend waren, sind zweierlei Art, politische und wirthschaftliche. Wenn den Buren gestattet worden wäre, nach deutschem Gebiete zu treken, hätte die Gefahr nahe gelegen, daß früher oder später auch Deutsch-Südwestafrika in die auf die Zusammenfassung aller Burenelemente gerichteten Bestrebungen hineingezogen worden wäre und daß bei der zwischen Buren und Engländern bestehenden Todfeindschaft Deutschland gleichsam als Prügeljunge hätte dienen müssen, wenn es zwischen beiden feindlichen Parteien einmal zu offenem Kampfe kommt. Der deutschen Regierung liegt nichts ferner, und darf nichts ferner liegen als der Gedanke, um den Kolonialbesitz in Deutsch-Südwestafrika mit den benachbarten Engländern in Konflikt zu gerathen; sie hatte daher auch die Pflicht, jeden Anlaß, der zu einem solchen Konflikt führen könnte, fern zu halten. Die jahrhundertelange historische Erfahrung lehrt, daß die Buren da, wo sie sich niedergelassen haben, sich nie den bestehenden Einrichtungen angepaßt, sondern immer den Stempel ihrer Nationalität den Verhältnissen aufgedrückt haben. Dieselbe Gefahr hätte für Deutsch-Südwestafrika bestanden, denn eine der Bedingungen, welche die Trekburen den deutschen Behörden für ihre Einwanderung stellten, war neben der Befreiung vom Militärdienst die Gleichstellung der deutschen und holländischen Sprache vor den Gerichten. Mit der Zulassung von Burentreks würde Deutsch-Südwestafrika rettungslos an die Buren ausgeliefert und die Ansätze zu deutscher Besiedelung im Keime erstickt worden sein. Zu diesen politischen Erwägungen kamen wirthschaftliche Bedenken. Zu einem Trek thun sich erfahrungsgemäß nie angesessene Buren zusammen, sondern nur die jüngeren von dem unbeweglichen Erbe ausgeschlossenen Söhne, für die ihr Vaterland keinen Raum bietet. Ihre Mittel sind meist gering und nur hinreichend, um die unentbehrlichen Ochsenkarren und die ersten Anfänge zur späteren Begründung einer Wirthschaft zu beschaffen. Die deutsche Regierung hätte demnach mit den Trekburen Elemente ins Land gezogen, die den Anforderungen an Kapitalskraft, die bei der Natur Deutsch-Südwestafrikas an die Einwanderer gestellt werden müssen, nicht entsprochen hätten. Dazu kommt endlich, daß die Buren nie Bauern werden. Sie sind nicht seßhaft, sie sind Viehzüchter, aber keine Kulturträger. Der wirthschaftliche Vortheil für Deutschland hätte allein in einer gesteigerten Ausfuhr nach Deutsch-Südwestafrika bestanden, während die Entwicklung der Produktionsfähigkeit des Landes unterbunden worden wäre. Schon jetzt macht die Unterdrückung eines Witbooi, wie die letzten Nachrichten des Majors von François erkennen ließen, das Aufgebot der ganzen Schutztruppe nöthig und wollte man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, so war die weitere Vermehrung der Schutztruppe, die, wie gemeldet wurde, jetzt erfolgt, unumgänglich. Mit dem Eindringen der widerspenstigen und widerstandsfähigen Buren hätten die schon jetzt vorhandenen unruhigen Hottentotten, Heereros und Bastards zum mindesten eine neue und starke Rückendeckung, wenn nicht direkte Stärkung erfahren und die unausbleibliche Folge würde die mit unabsehbarem Kostenaufwand verbundene Vermehrung unserer Truppenmacht gewesen sein.

— Von mehreren Seiten wird berichtet, daß der Rücktritt des Kriegsministers von Kaltenborn bevorstehe. Vermuthlich wird General von Kaltenborn die Enthebung von dem Ministeramte selbst als eine Befreiung empfinden, denn es fehlen ihm alle Eigenschaften, welche für die parlamentarische Vertretung der Militärverwaltung erforderlich sind. Dies ist kein Vorwurf für einen Offizier; aber man darf fragen, ob es nicht vor der Ernennung in Betracht gezogen worden und — im Hinblick auf andere, ähnliche Erfahrungen — den Wunsch daran knüpfen, daß es dem „neuen Kours" endlich gelingen möge, durchweg die „richtigen Männer an die richtigen Stellen" zu bringen. Wem immer das Kriegsministerium angeboten werden mag — er wird zu erwägen haben, ob er in den Fragen der Reform des Militär-Strafverfahrens, des Waffengebrauchs der Wachtposten ꝛc. dem Reichstag und der öffentlichen Meinung dasjenige Entgegenkommen bethätigen will und kann, ohne welches gerade nach der Uebernahme der durch die Armeereform bedingten neuen Lasten eine erfolgreiche Vertretung der Militärverwaltung sehr schwierig werden dürfte.

— Die „Now. Wr." in Petersburg veröffentlicht eine Berliner Proteus-Korrespondenz unter der Ueberschrift: „Hungersnoth in Deutschland". Die Zuschrift handelt von der „Dürre, die bereits zu allgemeinem Mißwachs geführt hat, und das arme Deutschland offenbar mit eben demselben schrecklichen Unglück bedroht, das von Rußland soeben erst mit heroischer Festigkeit überstanden worden ist. — Wie oft haben wir Russen, die wir in Berlin leben, mit den Zähnen knirschen müssen, wenn wir die über die Hungersnoth in Rußland handelnden Artikel der deutschen Zeitungen lasen, die nicht einmal den äußeren Anstand so weit wahrten, daß sie ihre boshafte Freude über das Unheil, das den verhaßten Nachbarstaat betroffen, zu verhüllen sich bemühten." Jetzt stehe zur Abwechselung Deutschland selbst am Rande der unvermeidlichen Hungersnoth.

„Aber wird Deutschland das ihm drohende Volksunglück mit der ruhigen Zähigkeit unseres heroischen Volkes ertragen? .... Vor zwei Jahren kam es bereits bei den ersten Anzeichen einer Hungersnoth an vielen Orten, und sogar in Berlin selbst zu traurigen Scenen offenen Aufruhrs und zu Straßenkrawallen" .... seit jener Zeit aber habe sich das öffentliche Vertrauen keineswegs zum Bessern gewendet und gefestigt.

** In der Thronrede, mit welcher die vorige Legislaturperiode des preußischen Landtages geschlossen wurde, ist bekanntlich darauf hingewiesen worden, daß die Gesetze über die Errichtung von Rentengütern, namentlich in den östlichen Provinzen in erfreulichem Umfange auf die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung hingewirkt haben. Wie groß dieser Umfang ist, geht wohl deutlich genug aus dem Umstand hervor, daß die Erledigung der in Folge von Umwandelungen in Rentengüter nothwendig werdenden Arbeiten bei den Generalkommissionen der östlichen Provinzen die Kräfte der bei diesen beschäftigten Landmesser auf lange Jahre, bei der Generalkommission in Frankfurt a. O. beispielsweise auf etwa ein Jahrzehnt, in Anspruch nehmen wird.

Potsdam, 19. Juli. Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, sowie die übrigen kaiserlichen Prinzen und die Prinzessin sind heute Vormittag 8 Uhr 20 Min. mittelst Sonderzuges nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgereist.

Breslau, 19. Juli. Zu Ehren des Kultusministers Dr. Bosse, welcher heute zur Besichtigung der Universitäts-Institute hier eintrifft, findet Nachmittags bei dem Ober-Präsidenten ein Diner statt; für den Abend ist seitens der Studentenschaft ein Fackelzug beabsichtigt.

Münster i. W., 19. Juli. Der Provinzial-Steuerdirektor Steinkopff, Wirklicher Geheimer Ober-Finanzrath, ist gestorben.

Braunschweig, 17. Juli. Im vorigen braunschweigischen Landtage wurde, wie s. Z. mitgetheilt, auch eine Verfügung des Konsistoriums, bez. Anordnung der Regierung angegriffen, wodurch den Volksschullehrern die Ausübung der Jagd untersagt wurde. Jetzt hat nun das herzogl. Staatsministerium, nachdem das Konsistorium über die Angelegenheit berichtet, verfügt, daß denjenigen Gemeindeschullehrern, welche keinen Kirchendienst haben, die Ausübung der Jagd während der Oster-, Sommer-, Michaelis- und Weihnachtsferien, nicht zu anderer Zeit, insbesondere auch nicht an Sonnabenden oder an anderen theilweise oder ganz schulfreien Tagen gestattet sein soll.

Dresden, 17. Juli. In der sächsischen Armee werden nach dem neuen Militärgesetz bei der Infanterie 12 Halbbataillone errichtet, die, wie in der preußischen Armee, je 1 Major, 1 Hauptmann 1. Kl., 3 Premierlieutenants und 3 Sekondelieutenants erhalten; daneben wird noch im Kriegsministerium eine Referentenstelle durch einen Hauptmann 1. Kl. besetzt. Die vorzüglichen Beförderungsverhältnisse der sächsischen Infanterieoffiziere werden durch diese Stellenvermehrung abermals gebessert. Es werden alle Hauptleute aus den Jahren 1884 und 1885 und vermuthlich auch die sämmtlichen aus 1886 zu Majors befördert werden, womit die Lieutenantsjahrgänge 1871 und 1872 erschöpft werden und 1873 angebrochen wird. Beförderungen zum Hauptmann können 25 stattfinden, wobei der Sekondelieutenantsjahrgang 1882 bis in den Oktober hinein aufrückt. Die sächsischen Offiziere sind dabei um beinahe drei Jahre vor den preußischen voraus. Zu Premierlieutenants können 49 Sekondelieutenants befördert werden, wobei die Jahrgänge 1886 und 1887 vollständig aufrücken und vom Jahrgang 1888 wohl noch ein Theil der im September beförderten den Stern erhält; die Sekondelieutenantszeit wird also auf wenig über fünf Jahre verkürzt. Bei der Feldartillerie wird eine Abtheilung zu drei Batterien errichtet, bei der Fußartillerie eine Kompagnie. Es werden also bei der sächsischen Artillerie, bei der Feld- und Fußartillerieoffiziere in einem Etatsverband stehen, fünf Premierlieutenants zu Hauptleuten aufrücken, womit die Lieutenants-Jahrgänge 1881 und 1882 erschöpft werden. Beförderungen zu Premierlieutenants können 9 stattfinden, und es werden dabei wohl bereits alle Lieutenants aus 1888 aufrücken. Die Vermehrung der Eisenbahntruppen um eine Kompagnie bedingt die Ernennung eines Hauptmanns und eines Premierlieutenants. Sekondelieutenantsstellen werden errichtet bei der Infanterie 36, der Feldartillerie 7, der Fußartillerie 2 und der Eisenbahnkompagnien 3. Einschließlich der durch Aufrücken frei werdenden Sekondelieutenantsstellen wird das sächsische Heer in Folge des neuen Etats 108 Lieutenantsstellen durch Nachwuchs besetzen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juli. Noch heute, spätestens morgen wird das Futterausfuhrverbot erlassen werden; es wird sich zunächst auf Heu, Luzerne, Klee, Wicken, Stroh und Häcksel erstrecken.

Der Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen Oesterreich und Rußland dürfte bei dem Entgegenkommen, das die Wiener Vorschläge in Petersburg gefunden, noch im Laufe dieses Sommers zum Abschluß kommen.

Belgien.

Heute waren in Antwerpen die Abgesandten der liberalen Vereine des flämischen Landes versammelt, um die Gründung einer Vlaamschen liberalen Volkspartei vorzuberathen. Die Abgesandten waren zahlreich angekommen, die Verhandlungen sehr lebhaft. Es sollte vor allem ein Ausschuß gewählt werden, der ein Programm zu entwerfen und andere einleitende Schritte zu thun hat. Advokat Prayon van Zuijlen (Brüssel) bekämpfte die Wahl des Bürgermeisters Buls von hier in diesen Ausschuß mit der Begründung, Herr Buls habe an den vlämischen Vertretern schlecht gehandelt, als er gegen die Errichtung einer vlämischen Berufungskammer in Gent stimmte. Redner schlug daher den wallonischen, aber vlamenfreundlichen Radikalenführer Feron vor. Die Versammlung traf das Richtige, indem sie beiden Namen eine Formfrage entgegenstellte, und den verdienstvollen Politiker Couvreur wählte. Ferner wurden gewählt: der Genter Advokat und Stadtschöffe Devigne, der als Abgeordneter seinerzeit den Erlaß von Sprachgesetzen, angeregt hat, die Gebrüder Fredericq aus Gent nämlich Advokat Albert F. und Professor Paul F., der hiesige Schriftsteller Rens, der Antwerpener Bürgermeister Jan Van Ryswyck, der Vorsitzende des Antwerpener liberalen Vlaamschen Bonds, Cuperus, und ein Herr De Swarte. Sodann ward ein allgemeiner Parteitag auf einen Sonntag im November oder Dezember in Antwerpen anberaumt.

Der Löwener Professor Vandenheuvel begiebt sich nach den Vereinigten Staaten, um die Verhältnisse eines Landes mit Trennung von Kirche und Staat zu studiren. Es dürfte nicht wenige belgische Katholiken geben, denen diese Trennung willkommen wäre. Vom liberalen Standpunkt aus wäre die Trennung nur zu wünschen, denn wo der Staat weiter kein Recht besitzt, als den Mund zu halten und Gehälter zu zahlen, da ist das Verhältniß wie die Trennung von Tisch und Bett, der eine offene und ehrliche Ehescheidung vorzuziehen ist.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die gesammte Presse spricht sich gegenüber den gestrigen Erklärungen des Ministers Develle zustimmend aus.

Wie man gegenwärtig annimmt, würde es möglich sein, die parlamentarische Session gegen Ende dieses Monats nach Annahme des Budgets zu schließen.

Der italienische Revolutionär Cipriani soll, wie verschiedene Blätter melden, zufolge des im Jahre 1880 gegen ihn erlassenen Dekrets ausgewiesen werden. Die sozialistisch-radikalen Deputirten beabsichtigen, gegen diese Maßregel Schritte zu unternehmen.

** **Paris**, 19. Juli. Das fleischkonsumirende Publikum in Frankreich hat angesichts des hartnäckigen Festhaltens der Verkäufer an den hohen Preisen, obwohl die Landleute ihr Vieh, welches

sie nicht mehr ernähren können, à tout prix losschlagen müssen, in zahlreichen Städten, namentlich des Zentrums und der südöstlichen Landestheile, zur Selbsthülfe gegriffen, wobei es von den städtischen und staatlichen Behörden auf das kräftigste unterstützt wird. Wie wir einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Besancon, dessen Schilderungen für einen großen Theil des Landes typisch sind, entnehmen, sind daselbst die Fleischerläden seit etwa acht Tagen insgesammt geschlossen. Die Inhaber, welche unter der herrschenden Konjunktur möglichst alle Millionär werden möchten, streiken durchgehends, als Antwort auf die ihnen zugegangene Aufforderung des Maires, ihre unverhältnißmäßig hohen Preise mit den Spottpreisen, wofür sie jetzt das Vieh einkaufen, in halbwegs entsprechenden Einklang zu setzen, widrigenfalls man zur Einführung der amtlichen Fleischtaxe schreiten würde. Das Wort „Fleischtaxe" wirkte auf die Adressaten wie der Anblick eines rothen Tuches auf den Puterhahn. Die Schlächter Besancons behandelten den Wink des Maires mit vollständiger Nichtachtung, kein Centime wurde vom Preise nachgelassen. Tags darauf Proklamirung der offiziellen Fleischtaxe und großartiger allgemeiner Streik der Schlächter. Wie es scheint, hatte man aber im Stadthause dergleichen vermuthet und sich rechtzeitig mit der Kommandantur ins Vernehmen gesetzt. Der Höchstkommandirende in Besancon stellte nun umgehend sämmtliche des Schlächterhandwerks kundige Mannschaften seiner Truppentheile in den Dienst des Gemeinwohls; in allen Dörfern weit und breit wurde bekannt gemacht, daß die Leute ihr Vieh nach Besancon zum Verkauf an die Stadtbehörde bringen möchten, und der Erfolg war ein sofortiger, durchschlagender. Das Rohmaterial strömte herzu, die Schlachthäuser und Markthallen waren belebt wie in den flottesten Geschäftszeiten; eine Menge Soldaten, nur an ihren Militärmützen kenntlich, sonst aber in schneeweißen Anzügen, besorgten den Verkauf — Besancon hat sein Fleisch und der dienende Theil der weiblichen Bevölkerung überdies noch ein Extravergnügen durch das Einkaufen beim Militär, statt bei den erheblich weniger beliebten Berufsschlächtern. Letztere gehen spazieren und rümpfen verächtlich die Nase über das „schlechte" Fleisch, was ohne ihr Zuthun zu Markte gebracht wird. Die Armee aber ist zur Zeit in Besancon die populärste Staatseinrichtung, nicht zum wenigsten auch bei der arbeitenden Bevölkerung, welche die Erlösung von der Preisdiktatur der Schlächter als eine wirkliche Wohlthat empfindet.

Auf Befehl des Ministers des Innern verfügten die Präfekten von Boudeaux und Toulouse die Schließung der Kapuziner-Klöster auf Grund des Gesetzes gegen die Kongregationen.

Spanien und Portugal.

Madrid, 19. Juli. Die Königin-Regentin ist mit dem König gestern Abend nach San Sebastian abgereist.

Schweden und Norwegen.

Wisby, 19. Juli. Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und die Kaiserin sprachen über den Empfang auf Wisby und die Sehenswürdigketten daselbst Ihre allerhöchste Befriedigung aus. Um 10¼ Uhr gingen die „Hohenzollern" und der „Blitz" nach Tullgarn in See, woselbst Ihre Majestäten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden einen Besuch abzustatten gedenken.

Bulgarien.

Sofia, 15. Juli. Die Verhandlungen gegen den Bischof von Tirnowa, Kliment, beginnen am 17. Juli vor dem dortigen Bezirksgericht. Die Anklage lautet auf Aufreizung der Bevölkerung, sich mit den Waffen in der Hand gegen die Regierung zu erheben; da die Aufreizung jedoch keine thatsächlichen Folgen hatte, so fällt der Angeklagte unter einen andern Paragraphen, der als Strafe nur die lebenslängliche Verbannung kennt. Der zweite Punkt der Anklage lautet auf Aufreizung der Bevölkerung zur Unbotmäßigkeit gegen den Fürsten, ein Vergehen, welches § 5 des Gesetzes wider verbrecherische Handlungen gegen die Person des Fürsten vom 4. Mai 1883 mit Gefängniß von einem bis zu acht Jahren bestraft. Der dritte Punkt lautet auf Beleidigung und Verleumdung des Fürsten, strafbar nach demselben Gesetze §§ 8 und 9 mit Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren. Das Interesse der Bevölkerung an dem Prozeß ist lebhaft; man glaubt, daß der herrschenden Neigung, der ganzen Strenge des Gesetzes freien Lauf zu lassen, entsprechend, die Bestrafung sehr streng sein wird. Von Todesstrafe ist indessen natürlich nicht die Rede. Auf den Prozeß vor dem bürgerlichen Gerichte wird voraussichtlich eine Anklage vor der Synode folgen, da Kliment durch sein Privatleben Anlaß dazu gegeben haben soll. Jedenfalls wird die Regierung alles thun, was im Bereiche ihrer gesetzlichen Mittel steht, um den Gottesknechten begreiflich zu machen, daß sie nicht gesonnen ist, Uebergriffe der Kirche in staatliche Angelegenheiten zu dulden, Kliment wird als Bischof in Bulgarien unmöglich gemacht werden. Eine Anwesenheit des in Konstantinopel wohnenden Exarchen der bulgarischen Kirche würde, so glaubt man, ermöglicht haben, Kliment nachsichtiger zu behandeln, da indessen der Exarch es nicht verstanden hat, sich dem russischen Einfluß ganz zu entziehen und den türkischen Einfluß für sich zu gewinnen und unter diesen Umständen seine Reise nach Bulgarien unterblieb, so sind die strengen Maßregeln gegen Kliment zum Theil auch als eine Antwort Bulgariens auf die Zaghaftigkeit des Exarchen zu betrachten. Kliment befindet sich in einem romantisch gelegenen Kloster bei Tirnowa in Untersuchungshaft. Es ist selbstverständlich Niemand gestattet, ohne Erlaubniß der zuständigen Behörden den Gefangenen zu besuchen. Seine Behandlung ist gut und es werden ihm auch innerhalb der Klostermauern die Ehren erwiesen, welche ein Bischof hierzulande beanspruchen kann, wovon wir vor kurzem Gelegenheit hatten, uns persönlich zu überzeugen. Alles, was in russischen Zeitungen über Mißhandlungen des Bischofs im Gefängnisse erzählt wird, gehört in den großen Korb russischer Fabeln über bulgarische Zustände. Einen Streich allerdings hat man dem heiligen Manne gespielt, der ihn vermuthlich recht ungnädig gestimmt hat: an dem Tage des Einzuges des Fürstenpaares in Tirnowa wehte von dem Kloster, welches Kliment beherbergt, eine ganz absonderlich große bulgarische Fahne neben den Farben von Parma. Unterhalb des Klosters zieht die Straße am Felsufer der Jantra entlang, und schon aus weiter Entfernung bot Kliments Fahne den ersten Gruß aus Tirnowa.

Sofia, 18. Juli. Der Minister Schiwkow ist nach Wien abgereist.

Hier ist eine von etw 100 Bürgern der Stadt Starazagora unterzeichnete Depesche eingegangen, in welcher mitgetheilt wird, daß der Bürgermeister an der Spitze von Munizipalbeamten und Dienern der Munizipalität friedliche Bürger überfallen und zwei Personen durch Revolverschüsse verwundet habe. Als Ursache wird die feindselige Kritik der Gemeindewirthschaft angegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. Von morgen ab müssen sich die Reisenden aus Europa in Mustapha Pascha einer ärztlichen Untersuchung unterziehen.

Konstantinopel, 18. Juli. Die „Agence de Constantinople" ist von maßgebender Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht der „Politischen Korrespondenz" betreffs der Bedingungen, unter denen Freiherr v. d. Goltz Pascha einen neuen Vertrag mit der türkischen Regierung schließen wolle, jeder Begründung entbehre und eine reine Erfindung sei. Diese Bedingungen sollten nach der „Politischen Korrespondenz" in einer Rangerhöhung und einer höheren Gage bestehen. In den Verhandlungen, an denen der deutsche Botschafter Fürst Radolin theilnehme, seien die erwähnten Punkte nicht berührt worden, es handle sich bei denselben vielmehr hauptsächlich um technische Fragen.

Konstantinopel, 19. Juli. Von der Waffenfabrik Mauser ist vorgestern der Lieferungsvertrag über 154 000 Gewehre, Kaliber 765 Millimeter, mit der türkischen Regierung unterzeichnet worden. Die Gewehre haben dasselbe Kaliber wie diejenigen der früheren Bestellung von ungefähr 600 000 Stück und sollen nach dem Kontrakt mit dem Rest der früher bestellten Gewehre Ende Februar 1895 abgeliefert werden. Der Sultan ließ Mauser seine Zufriedenheit über den guten Abschluß der Angelegenheit ausdrücken.

Wie die „Agence de Constantinople" hervorhebt, beweise die neue Bestellung, daß die Regierung entschlossen ist, entgegen den von anderer Seite gemachten Anstrengungen, ein einheitliches Gewehr in der türkischen Armee einzuführen.

Amerika.

In dem kürzlich verstorbenen Senator Leland Stanford haben die Vereinigten Staaten einen Mann verloren, der seinem Namen für alle Zeiten einen Platz in der Geschichte seines Vaterlandes gesichert hat. Noch bedeutender als die Rolle, die er in der Politik als Gouverneur von Kalifornien und später als Mitglied des Bundessenats gespielt hat, war der Einfluß, den er auf die Entwicklung des Landes als Begründer und Erbauer der Zentral-Pacific-Bahn ausgeübt hat, der ersten Bahn, die den Osten der Vereinigten Staaten mit dem fernen Westen verband und die unermeßlich reichen Gebiete der Pacificküste dem Weltverkehr erschlossen hat. Geboren am 9. März 1824 zu West-Troy im Staate Newyork als Sohn ziemlich unbemittelter Eltern, trat der junge Stanford in das Bureau eines Advokaten und wurde dort zum Rechtsanwalt ausgebildet. Als solcher war er vier Jahre thätig. Da raubte ihm im Jahre 1852 eine Feuersbrunst das wenige, das er hatte, und fast gänzlich von Mitteln entblößt, folgte er der Einladung seiner Brüder, die bald nach der Goldentdeckung nach Kalifornien gezogen waren, nach diesem verführerischen Lande. Seine Brüder hatten in einem kalifornischen Minenort ein kaufmännisches Geschäft. Sie gaben Leland Stanford einen Antheil und damit Gelegenheit, die ersten Proben seiner außerordentlichen geschäftlichen Befähigung abzulegen. Bald hatte er ein ansehnliches Vermögen erworben; er verzog nach San Francisco und gründete dort ein eigenes Geschäft, gewann großes Ansehen und wurde im Jahre 1861 mit überwältigender Mehrheit zum Gouverneur von Kalifornien gewählt. Als solcher hat er viel dazu beigetragen, Kalifornien an der Sezession zu verhindern, die von einer einflußreichen Partei eifrig befürwortet wurde. Während er Gouverneur war, faßte er den Plan, eine Bahn nach dem Osten zu bauen. Mit Ch. Crocher, C. P. Huntmyton, M. Hopkins, D. Colton und ein paar anderen Männern gründete er zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft. Die ganze Gesellschaft hatte schwerlich ein paar hunderttausend Dollars, und damit machte sie sich an die Ausführung eines Werks, dessen Kosten unberechenbare Millionen betrugen. Aber sie verstanden ihre Sache. Sie nahmen das Geld, das sie hatten, gingen damit nach Washington und sprachen mit empfänglichen Kongreßmitgliedern schwerwiegende, überzeugende Worte. Das Ergebniß dieser Unterredung war, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Zentral-Pacificbahn ermächtigten, Bonds zu verausgaben, die Garantie für die Bonds übernahmen und gleichzeitig die Bahn mit kolossalen Landschenkungen auf der ganzen Strecke derselben dotirten. Damit war der Grundstein zu dem unermeßlichen Vermögen gelegt, das Leland Stanford und seine Mitunternehmer erworben haben. Jetzt wurde an die Arbeit gegangen und mit amerikanischer Energie wurde sie betrieben. Bei günstigen Bodenverhältnissen sind in den Prärien bis zu zehn Meilen Schienen an einem Tage gelegt worden. 530 Meilen wurden in 293 Tagen gebaut. Ungeheure Schwierigkeiten mußten aber bei dem Uebergang über die Sierra Nevada überwunden werden. Eine Strecke von 100 Meilen hat dort 20 000 000 Dollar an Baukosten verschlungen. Endlich am 10. Mai 1869 war das große Werk vollendet, und Leland Stanford schlug mit einem silbernen Hammer bei Junction den letzten, einen goldenen Nagel in das Geleise. Mit seiner ganzen Thatkraft verlegte sich Stanford auf den Ausbau des Eisenbahnnetzes, das heute den südwestlichen Theil der Vereinigten Staaten bedeckt; fast alle Bahnen in Kalifornien und den benachbarten Staaten sind von ihm erbaut oder erworben worden. Regen Antheil nahm er an der Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen Kaliforniens, legte große Musterfarmen an und gründete das weltberühmte Gestüt zu Palo Alto, das unübertroffen dasteht. Er zog dort nur Traber, und kein Stall hat solche Erfolge aufzuweisen, wie das seine. Pferde aus dem Stanfordschen Gestüt haben den Weltrekord für alle Altersklassen geschlagen. Aus seinam Gestüt ging der berühmte „Sunol" hervor und der große „Arion", für den Malcolm Forber in Boston 130 000 Dollars bezahlt hat. Für die paar Rappen, mit denen er gewöhnlich fuhr, sind Stanford 50 000 Dollars geboten, aber nicht angenommen worden. Im Jahre 1886 wurde Stanford zum Senator gewählt, und in 1892, nach Ablauf seines Termins, fiel auf ihn die Wiederwahl. Mitte der achtziger Jahre starb Stanfords einziger Sohn im Alter von sechszehn Jahren. Diesem Sohn hat er ein herrliches Denkmal gesetzt. Zu seinem Gedächtniß gründete er die „Leland Stanford Jr. University", die er mit Geld und Ländereien im Gesammtwerthe von 20 000 000 Dollars dotirte. Die Universität, mit der landwirthschaftliche und technische Hochschulen verbunden sind, auch kaufmännische Bildungsanstalten und Gewerbeschulen, ist in Palo Alto belegen. Unter den Ländereien, die dieser Anstalt von ihrem Stifter überwiesen sind, gehören u. a. auch der 7300 Acres große Landkomplex von Palo Alto, die 21 000 Acres umfassende Ranch Gridley und Vina, die größte Weinpflanzung der Welt. In der Universitätskirche zu Palo Alto, an der Seite seines Sohnes, hat Leland Stanford seine letzte Ruhestätte gefunden. Sein Nachlaß wird auf 90 000 000 Dollars geschätzt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juli. In diesen heißen Tagen ist erfrischende Seeluft erquickend und anregend. Am besten empfinden dies Diejenigen, welche, wenn ihnen nur ein Tag zu ihrer Erholung zu Gebote steht, eine Fahrt nach Rügen (direkt Stubbenkammer) unternehmen. Auch am nächsten Sonntag unternimmt die „Freia" bereits um 2½ Uhr Morgens eine Sonderfahrt dahin und kann diese Fahrt Allen empfohlen werden, die zugleich die schönsten Punkte der Insel kennen lernen wollen.

— Vom Stettiner Touristen-Klub ist im Verlage des Herrn Saran, Kl. Domstraße 1, eine geschmackvoll ausgestattete Karte herausgegeben, welche namentlich allen denen zu empfehlen ist, die Oder auf- oder abwärts bis Swinemünde, den Ostseebädern und Rügen Ausflüge machen wollen. Die im Maßstabe von 1 : 340 000 entworfene Karte giebt eine vortreffliche Uebersicht der Oderlandschaft von Schwedt bis zur Ostsee; der Oderstrom mit seinen Armen, der Dammsche See und alle weiteren Theile der Mündungsgegend sind durch blauen Farbendruck und wo es der Maßstab gestattete, auch durch Benennung deutlich hervorgehoben, den Eisenbahnen und Chausseen sind die wichtigsten Touristenwege hinzugefügt, die Wälder durch grüne Farbe bezeichnet, die Höhen und Wassertiefen in Zahlen eingetragen. Eingefügt ist eine im Maßstabe der Hauptkarte ausgeführte Karte von Rügen. Allen Touristen, sowie allen denen, die sich für unsere schöne Heimath interessieren, ist diese kleine Arbeit, welche zu ihrer Herstellung viel Mühe erfordert hat, und für den geringen Preis von nur 50 Pf. zu haben ist, aufs beste zu empfehlen.

* „Die Waise von Lowood" gehört zu denjenigen Stücken, welche der wohlverdienten Ruhe im Staube der Theaterbibliothek nur entrissen zu werden pflegen, wenn es gilt, den Glanz eines am Bühnenhimmel neu auftauchenden Sternes zu prüfen. In Fräulein Klara Sella trat gestern in der Rolle der „Jane Eyre" eine Künstlerin vor das Stettiner Publikum, welche diese Probe glänzend bestanden hat. Die Handlung des ersten Aktes ist ja so geschraubt, daß selbst die vorzüglichste Darstellung nicht zu erwärmen vermag, im folgenden aber fand die Darstellerin so schlichte, ergreifende Töne, daß man, von dem Zauber ihres Spiels fortgerissen, die Mängel des Stückes vergaß. Einen vorzüglichen Partner fand Fräulein Sella in Herrn Werthmann, der dem „Lord Rochester" bei aller Verschlossenheit dieses Charakters einen sympathischen Zug zu verleihen verstand. Auch die übrigen Rollen wurden von den bewährten Kräften des Bellevue-Theaters auf das beste vertreten, und spendete das allerdings nur kleine Auditorium den Darstellern reichen Beifall.

Vermischte Nachrichten.

— Bei den Bewohnern der neuen Welt scheint die Fähigkeit, Aemter zu bekleiden und Geschäfte zu leiten, sich weit früher zu entwickeln, als bei denen der alten; und während es bei uns als ein Wunder betrachtet wird, wenn ein Kind sich einer Beschäftigung hingiebt, die gewöhnlich erst älteren und erfahrenen Männern zusteht, wird ein solcher Fall in Amerika als die natürlichste Sache von der Welt betrachtet. Vance Hjelm aus Cotton ist sicherlich der jüngste Telegraphenbeamte der Welt; er ist erst 11 Jahre alt, und dennoch weiß er sehr wohl, wie ein Telegramm befördert werden muß, kennt alle Geheimnisse des Apparats und irrt sich nur äußerst selten. In South Atchison (Kansas) leiten zwei Knaben, die noch jünger sind als 11 Jahre, eine ihnen gehörende Milchwirthschaft mit vier oder fünf Kühen und einem Wagen und Pferden, die die Milch den Käufern zuführen: das merkwürdigste ist, daß die beiden Kinder mit einer einzigen Kuh angefangen haben; alles andere ist die Frucht ihres Verdienstes und ihrer Ersparnisse. In Denison (Texas) soll sich ein sechsjähriges Knäblein befinden, das einen Wagen lenkt wie ein perfekter Fuhrmann, Whisky trinkt, wie ein Ire, mit der Pistole schießt, wie ein Cowboy, und fluchen kann, wie ein alter Seemann. In Belfast (Maine) hatten zwei Knaben ein Freudenfeuer angezündet, das sich rasch ausbreitete, einen Strohschober ergriff und ein in der Nähe befindliches Haus bedrohte. Erschreckt sagt der eine der beiden Knaben zu dem andern: „Lee, warum bittest Du nicht den Herrn, daß er uns helfe?" „Weil er — antwortete Lee — auch wenn ich ihn bäte, es doch nicht thun würde, es ist deshalb besser, daß ich mir selbst helfe." Sprach's und schickte sich an, mit einigen Eimern Wasser und einigen Schaufeln Erde die Flammen zu ersticken; das gelang ihnen so gut, daß mehreren Bauern, die den Feuerschein gesehen hatten und zum Löschen herbeigeeilt waren, nicht mehr viel zu thun übrig blieb.

Viehmarkt.

Berlin, 19. Juli. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 1382 Rinder (davon 1232 Ueberständer vom vorigen Sonnabend), 5126 Schweine, 1380 Kälber, 4786 Hammel (davon 4528 Stück Ueberständer).

In Rindern fand nur geringer Umsatz, ca. 140 Stück, in geringer Waare, zu unveränderten Preisen statt.

Schweine dagegen wurden bei ruhigem Geschäft ausverkauft. Schwere fette Waare blieb nach wie vor schwer verkäuflich. 1. Qualität 54 Mark, ausgesuchte Posten auch darüber, 2. Qualität 51—53 Mark, 3. Qualität 48—50 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. Qualität 49—53 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qualität 44—48 Pf., 3. Qualität 36—43 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt wurde Schlachtwaare (1800—2000 Stück) geräumt und die Preise des letzten Sonnabend — 1. Qualität 35—40 Pf., beste Lämmer bis 46 Pf., 2. Qualität 30—34 Pf. pro Pfund Fleischgewicht — leicht erzielt. Magervieh wurde nicht gehandelt.

Börsen-Berichte.

Posen, 19. Juli. Spiritus loko ohne Faß 50er 54,10, do. 70er 34,40. — Behauptet. — Wetter: Regen.

Magdeburg, 19. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rend. 14,50. Matt. — Brod-Raffinade I. —,—. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Gem. Melis I. mit Faß 30,50. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 17,20 G., 17,35 B., per August 17,30 G., 17,40 B., per September 16,80 bez., 16,82½ B., per Oktober-Dezember 14,60 G., 14,62½ B. Ruhig.

Köln, 19. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 17,00, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Roggen hiesiger loko 15,75, do. fremder loko 17,75, per Juli —,—, per November —,—. Hafer hiesiger loko 20,25, do. fremder loko 17,75. Rüböl loko 52,00, per Juli —,—, per Oktober 50,80. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 17,27½, per August 17,35, per September 14,80, per Dezember 14,55. Schwach.

Hamburg, 19. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 80,50, per September 80,00, per Dezember 77,00, per März 75,25. — Behauptet.

Wien, 19. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,11 G., 8,14 B., per Frühjahr 8,44 G., 8,47 B. Roggen per Herbst 7,11 G., 7,14 B., per Frühjahr 7,38, G., 7,41 B. Mais per Juni-Juli —,— G., —,— B. Hafer per Herbst 6,91 G., 6,94 B.

Pest, 19. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 7,95 G., 7,96 B., per Frühjahr 8,31 G., 8,33 B. Hafer per Herbst 6,57 G., 6,60 B. Mais per August-September 5,05 G., 5,07 B., per Mai-Juni (1894) 5,30 G., 5,31 B. Kohlraps per August-September 15,75 G., 15,85 B. — Wetter: Kühl.

Havre, 19. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 99,00, per Dezember 96,50, per März 94,50. Schleppend.

Glasgow, 19. Juli, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 41 Sh. 9 d. — Stetig.

Newyork, 18. Juli, Abends 6 Uhr. Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 8 3/16, do. in New-Orleans 7 11/16. Petroleum Standard white in Newyork 5,05, do. Standard white in Philadelphia 5,00 G. Rohes Petroleum in Newyork 4,90, do. Pipe line certificates per Juli 57,37. Stetig. Schmalz loko 9,80, do. (Rohe u. Brothers) 10,05. Zucker Fari (refining Muscovados) 3,75. Mais (New) per Juli 48,00, per August 48,37, per Septr. 48,75. Rother Winter-Weizen loko 72,87. Kaffee Rio Nr. 7 17,25. Mehl (Spring clears) 2,25. Getreidefracht 3,00. Kupfer —,—. Rother Weizen per Juli 71,12 per August 71,62, per September 74,00, per Dezember 80,50. Kaffee Nr. 7 low ord. per August 16,20, per Oktober 16,05.

Chicago, 18. Juli. Weizen per Juli 63,37, per August 63,87. Mais per Juli 39,62. Speck short clear nom. Pork per Juli 18,75.

Telegraphische Depeschen.

Galatz, 19. Juli. Hier brach ein allgemeiner Bäckerstreik aus, welcher für die Bevölkerung große Kalamitäten hervorruft.

Rom, 19. Juli. Der Untersuchungsbericht im Bankprozeß enthält Aufsehen erregende Andeutungen über den nicht unfreiwilligen Tod de Zerbi's und ferner Bloßstellungen politischer Persönlichkeiten.

Neapel, 19. Juli. Die Polizei entdeckte einen großen Schmuggel von Silberscheidemünzen. 97 000 Lire, welche zwei bekannte Bankiers auf ein französisches Schiff verladen lassen wollten, wurden kassirt.

London, 19. Juli. Wie aus Mozambique gemeldet wird, ist der Reichspostdampfer „Bundesrath" mit zerbrochenen Maschinen im Schlepptau des Dampfers „Emin" dortselbst eingetroffen.

Belgrad, 19. Juli. Die bereits für gestern erwartete Abstimmung kann, da noch eine Anzahl Redner vorgemerkt sind, erst heute erfolgen, worauf die Radikalen, im Fall der Annahme, einen Antrag auf Verhaftung der Minister einbringen werden. Große Sensation erregte gestern die fanatische Rede des Radikalen Tadsitsch. Derselbe hatte als Beweisstück ein mit Blut getränktes, von Revolverkugeln durchlöchertes, großes Schriftstück mitgebracht, welches er unter ungeheurer Erregung auf den Tisch des Hauses niederlegte. Das Aktenstück ist der Beschluß des Staatsrathes, welcher dem Bürgermeister von Goratschitza Legalität zusicherte. Der Bürgermeister wies dieses Aktenstück dem Truppenkommandanten, der zu seiner Absetzung erschienen war, vor; der Kommandant kehrte sich jedoch nicht daran und streckte den Bürgermeister durch einige Revolverschüsse nieder.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 20. Juli.

Etwas wärmeres Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden und veränderlicher Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 18. Juli, — 1,63 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 18. Juli, + 0,29 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 18. Juli, + 0,35 Meter. — **Oder** bei Breslau, 18. Juli, Oberpegel + 4,50 Meter, Unterpegel — 0,60 Meter. — **Warthe** bei Posen, 18. Juli, + 0,14 Meter. — **Netze** bei Usch, 15. Juli, + 0,38 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 17. Juli, + 0,64 Meter.

Berlin, den 19. Juli 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-A.4%	107,60b	Westf.Pfbr.4%	103,70B
do. 3½%	100,75b	do. do. 3½%	—,—
Pr.Consl.A.4%	107,70B	Wstp.rittsch.3½%	97,90B
do. 3½%	100,00b	Kur-u.Nmk.4%	103,25B
Pr.St.-A.4%	102,10b	Lauenb.Rb.4%	—,—
PStSchuld3½%	100,00b	Pomm. do. 4%	103,30G
Brl.St.-O.3½%	99,40bB	do. do.3½%	98,20b
do. n. 3½%	99,40bB	Posensch.do.4%	103,10G
Stett.St.-Anl.89 3½%	97,60B	Preuß. do. 4%	103,25B
Wstp.P.-O.3½%	—,—	Rh.u.Westf. Rentenb.4%	103,40G
Berl.Pfdb.5%	115,20G	Sächs. do. 4%	103,25G
do. 4½%	108,90B	Schles.do. 4%	103,20B
do. 4%	103,25b	Schl.Holst.4%	103,40b
do. 3½%	99,40b	Bad.Eisb.A.4%	—,—
Kur-u.Nm.3½%	99,30b	Baier.Anl.4%	107,00G
do. 4%	—,—	Hmb.Staats-Anl.1886 3%	85,25B
Landsch. 4%	—,—	Hmb.Rente3½%	97,90b
Central- 3½%	98,80b	do. amort.	
Pfandbr. 3%	86,70b	Staats-A.3½%	—,—
Ostpr.Pfb.3½%	97,50b	Pr.Pr.-A.3½%	—,—
Pomm.do.3½%	98,25b	Bair.Präm.-Anleihe 4%	145,00G
do. do.4%	—,—		
Posensche do.4%	102,00B		
do do.3½%	97,25G	Cöln-Mind.-Präm.-A.3½%	132,00bG
Sächs.do. 4%	—,—	Mein.7Gld.-Loose	— 27,75B
Schl.-Hlst. 4%	—,—		
Pfandbr. 5½%	97,90G		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.460	10000,00B	Concord.L.45	1200,00G
Berl.Feuer	[illegible]	Elberf. F.270	5150,00G
do.Lb.u.W.120	1775,00G	Germania 40	1090,00B
Berl.Le. 172½	—,—	Mgd.Feuer206	3400,00G
Colonia, 100	8950,00B	do. Rückv.45	865,00B
		Prß.Leben 37,5	700,00B
		Pr.N.V.St.66	750,00G

Fremde Fonds.

Argent.Anl.5%	48,75b	Oest.Gd.R.4%	97,40bG
Buk.St.-A.5%	96,90b	Rum.St.-A.-Obl.amrtb.5%	95,70bB
Buen.-Aires Gld.-A. 5%	36,30b	R. co.A.80 4%	98,30b
Ital.Rente5%	83,90G	do. 87 4%	62,50b
Mexik.Anl.6%	59,40b	do.Goldr.6%	103,10b
do.20£.St.6%	60,25b	do.(2.O.)78 5%	68,10G
Nwy.St.A. 6%	116,00G	do.Pr.A.64 5%	160,75b
Oest.Pp.-R.4⅕%	93,50B	do. do. 66 5%	150,70b
do. do. 5%	—,—	do.Bdcr.n. 4½%	102,50bB
do.Slb.-R.4⅕%	93,10bG	Serb. Gold-Pfandbr.5%	84,50G
do. 250 54 4%	154,[illegible]		
Oest.60er L.5%	145,75b	Serb.Rente5%	77,60bG
do. 64er L.—	325,10b	do. do.n. 5%	77,60bG
Rum. St.- 5%	102,00b	Ung.G.-Rt. 4%	94,50b
A.-Obl. 5%	102,40b	do.Pap.Rt. 5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-Pfd.3.abg.3½%	99,40b	Pr.B.Cr.Ser.12.(rz.100)4%	101,50B
do. 4.abg.3½%	99,40b	Pr.Ctrb.-Pfdb.(rz. 110) 5%	—,—
do. 5.abg.3½%	95,60G	do.(rz.110)4½%	—,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Oblg.4%	102,00bG	do.(rz.100)4%	103,50G
Dtsch.Hyp.-B.-Pf.4. 5.6.5%	—,—	do. 3½%	96,90bG
do. 4%	102,90bG	do.Com.-O.3½%	96,50G
Pomm.Hyp.-B.1(rz.120)5%	—,—	Pr.Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz.100) 4%	102,75bG
Pom. 3. u. 4. (rz. 100) 4%	101,50G	do.(rz.100)3½%	97,00bG
Pom. 5. u. 6. (rz. 100) 4%	103,00bG	Pr.Hyp.-Vers. Certific. 4½%	—,—
Pr.B.-C.unkndb.(rz. 110) 5%	113,50G	do. 4%	102,75bG
do.Ser.3.5.6.(rz. 100) 5%	107,75G	St.Nat.-Hyp.-Cr.-G. 5%	—,—
do.Ser.8.9.4%	101,30B	do.(rz.110)4½%	106,10G
		do.(rz.110)4%	102,75bG
		do.(rz.100)4%	102,00bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 12%	127,00G	Hibernia —	108,60b
Boch.Bw.A.—	43,75bG	Hörd.Bgw. —	7,00B
do. Gußst. —	126,00bG	do. conv. —	12,50B
Bonifac. 13½%	98,00bG	do. St.-Pr.—	29,10bG
Donnmrckh.6%	86,00G	Hugo 10%	125,25b
Dortm.St.-Pr.L.A. 6%	59,90b	Laurahütte —	106,25
		LouiseTiefb.—	65,25b
Gelsenkch.12%	135,50b	Märk.-Wstf.—	178,50bG
Hark.Bgw. —	78,75G	Oberschles. 2%	49,60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.Märk. 3 A. B. 3½%	99,40G	Jelez-Wor.4%	—,—
Cöln-Mind. 4.Em.4%	—,—	Jwangorod-Dombrowo4½%	—,—
do. 7.Em.4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.4%	93,90b
Magdeburg-Halberst.73 4%	—,—	Kursk-Chark. Asow-Oblg.4%	94,90G
Magdeburg-Leipz.Lit.A.4%	—,—	Kursk-Kiew gar. 4%	95,00bG
do. Lit. B.4%	—,—	Mosc.Rjäs.4%	96,40bB
Oberschles. Lit. D.3½%	—,—	do. Smol.5%	102,40bG
do. Lit. D.4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)4%	94,00b
Starg.Pos.4%	1[illegible]1,25G	Rjäs.-Kosl.4%	95,00bB
Saalbahn 3½%	95,40B	Rjaschk.Morczansk gar.5%	102,10b
Gal.C.Ldw.4½%	94,0[illegible]b	Warschau-Terespol5%	102,90b
Gtthb.4.S.4%	103,70B	Warschau-Wien2. E.4%	100,10bG
do. conv.5%	—,—	Wladikawk.4%	95,40b
Brest-Graj.5%	—,—	Zarsk.Selo5%	—,—
Chark.Asow5%	—,—		
Gr.R.Eisb.3%	—,—		
Jelez-Orel 5%	—,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	111,75b
Marienburg-Mlawka	5%	111,10b
Ostpreußische Südbahn	5%	103,3 bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.4%	41,90bG	Balt. Eisb. 3%	61,50b
Frkf.Güth.4%	—,—	Dux-Bdbch.4%	—,—
Lüb.-Büch.4%	133,50b	Gal.C.Ldw.5%	—,—
Mainz-Ludwigh. 4%	109,30b	Gotthardb. 4%	155,40b
Marienburg-Mlawka 4%	75,00b	It. Mittmb.4%	99,60b
Mckb.F.Fr.4%	—,—	Kursk-Kiew5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb. 4%	101,75b	Mosk.Brest3%	67,90b
Ostp.Südb.4%	77,10b	Oest.Fr.St.4%	—,—
Saalbahn 4%	22,75b	do. Ndwstb.5%	—,—
Starg.Pos. 4½%	—,—	do.L.B.Elb.4%	—,—
Amstd.Rttd.4%	92,25b	Sdöst.(Lb.)4%	42,90b
		Warsch.-Tr.5%	104,20b
		do. Wien 4%	205,00bG

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	60,90b	Harb. Wien. Gum.	—	274,30G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	5%	126,00bB	L. Löwe u. Co.	18%	260,00bG
Leopoldshall	—	79,00bG	Magdeb. Gas-Ges.	4½%	100,80G
Oranienburg	7½%	59,00B	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	—	112,50G
do. St.-Pr.	7½%	73,00G	do. (Lüders)	—	133,70b
Schering	13%	270,25bG	Grusonwerke	—	—,—
Staßfurter	—	146,75G	Hallesche	35%	282,00b
Union	10%	133,00bB	Hartmann	—	144,50bG
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	6%	67,50G
Möller u. Holberg	6%	—,—	Schwartzkopf	—	225,00bG
P. Chem.-Pr.-Fab.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	9%	103,40b
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	—	115,00bG
St. Ch.-F. v. Did.	15%	199,00G	Wilhelmshütte	2¼%	51,25G
Stett.Walzm.-Act.	30%	—,—	Siem. Glas-Ind.	11%	160,50G
St.Bergschl.-Br.	14%	—,—	St.-Br.Cementfab.	4%	91,50b
St.Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Stralf. Spielkartenf.	—	104,50G
Papierfab.Hohenkr.	4%	—,—	Br. Pferdeb.-Ges.	12½%	221,10b
Danziger Oelmühle	—	83,00bG	Carlsr. Pferdebahn	—	91,00G
Dessauer Gas	10%	174,50bG	Stett. Pferdebahn	2½%	—,—
Dynamite Trust	9%	128,40b	N. Stett. D.-Comp.	2%	84,75bG

Bank-Papiere.

Div. v. 1892.		Div. v. 1892.	
B. f. Sprit u. Prod.3%	64,10G	Disc.-Com.6%	178,10b
Berl.Cff.V.6%	129,25G	Dresd. B. 7%	139,00bG
do.Hdlsges. 7½%	135,75bB	Nationalb. 6½%	108,00b
Bresl.Disc.-Bank 4½%	100,25B	Pomm.Hyp. conv. 6%	113,25G
Darmst.B. 5½%	—,—	Pr. Centr.-Bod. 9½%	162,00bB
Deutsche B.9%	155,90bB	Reichsbank 8½%	150,60b
Dtsch. Gen.6%	115,80G		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,25B	Engl. Banknot.	20,38G
Souvereigns	20,36G	Franz. Banknot.	80,90G
20 Frcs. p. St.	16,245b	Oest. Banknoten	163,60b
Dollars	4,1825G	Russische Noten	214,70b

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 5
Privatdiscont 3¼ b

Wechsel-Cours v. 19. Juli.

Amsterdam 8 T.	2½%	168,15b
do. 2 M.	2½%	167,30b
Belg. Plätze 8 T.	3½%	80,75b
do. 2 M.	3½%	80,50b
London 8 Tage	2½%	20,36b
do. 3 Monate	2½%	20,28b
Paris 8 Tage	3%	80,85b
do. 2 Monate	3%	80,30b
Wien-Oest. W. 8 T.	4½%	163,40b
do. 2 M.	5½%	162,80b
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,55b
Italien. Pl. 10 T.	5½%	74,30b
Petersburg 3 Wch.	6%	214,00b
do. 3 Mon.	6%	212,50b

Das Geheimniß des Amerikaners.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

54)

15.

Des Südens sonnige Pracht und alle die Wunder, die ihm Natur und Kunst in schier überreicher Fülle auf seinem herrlichen Wege offenbart, hatten die trübe Gemüthsstimmung nicht verscheuchen können, in welcher Rudolf Hellborn diese italienische Reise angetreten. Sein Herz war in der Heimath zurückgeblieben und gering genug war die Zahl jener glücklichen Augenblicke, da er im bewundernden Anschauen einer erhabenen Landschaft oder eines köstlichen Werkes von Menschenhänden völlig zu vergessen vermochte, einen wie seligen Traum er noch in den letzten Stunden seines Berliner Aufenthalts voll bitteren Herzeleids zu Grabe getragen.

Die Briefe seines Bruders, die in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen eintrafen, waren wenig danach angethan, diesem verblaßten Traum von Neuem einen Schein von Leben einzuhauchen. Wohl verrieth Fritz unabsichtlich in jeder Zeile, eine wie reich sprudelnde Quelle schönsten Glückes ihm der noch immer fortdauernde Verkehr mit Edith war, aber er hatte dem Bruder niemals etwas mitzutheilen, das im Herzen desselben eine nur zu schnell zertrümmerte süße Hoffnung hätte auferwecken und neu beleben können. Seine liebliche Nachbarin ließ durch ihn wohl hier und da dem Kandidaten eine kurze Nachricht über das Befinden der kleinen Frieda zukommen, aber sie hatte nichts hinzuzufügen, das ihre eigene Person betraf — keine Frage und keinen Gruß. Fritz selbst mußte etwas Auffälliges in dieser Zurückhaltung finden, denn hier und da klang es aus seinen Briefen wie eine schüchterne Frage, wodurch Rudolf die junge Malerin gekränkt und ihre scheinbar so warme und herzliche Theilnahme verwirkt haben könnte. Da der Gefragte aber niemals eine Antwort auf solche halb versteckten Andeutungen gehabt, waren sie endlich auch unterblieben, und in seinen letzten Briefen hatte Fritz den Namen Edith's überhaupt nicht mehr erwähnt.

Wenn Hellborn somit während der ganzen bisherigen Dauer der Reise trotz aller Selbstbeherrschung wenig geeignet gewesen war, einen angenehmen und erheiternden Gesellschafter abzugeben, so hatte es doch kaum den Anschein, als ob William Forester und seine Tochter nach dieser Richtung hin besondere Erwartungen auf ihn setzten. Der Amerikaner behandelte seit den letzten Berliner Vorkommnissen seinen Sekretär vielleicht etwas achtungsvoller als zuvor, aber er hielt sich auch unverkennbar um Vieles vorsichtiger von ihm zurück. Niemals schlug er im Gespräch einen vertraulicheren Ton an, und niemals suchte er die Gesellschaft des jungen Mannes, wenn er ihrer nicht aus irgend einem Grunde unumgänglich bedurfte. Ob er seiner leidenschaftlichen Vorliebe für starke geistige Getränke auch jetzt noch zuweilen die Zügel schießen ließ, oder ob ihm der Ausgang jener Ballnacht eine noch immer nachwirkende Lehre gegeben hatte, vermochte Rudolf nicht festzustellen, denn an den Wirthshaustafeln war Forester stets von untadelhafter Mäßigkeit, und was er etwa in den späten Abendstunden auf seinem einsamen Zimmer trieb, blieb natürlich für Jedermann ein Geheimniß.

Maud aber, die bei jener nächtlichen Unterredung ein so großes Gewicht auf die Begleitung des Sekretärs gelegt und in aller Form um seine Bundesgenossenschaft geworben hatte, schien sich seitdem jener Gespräche überhaupt kaum noch zu erinnern. Auch auf sie hatten die Herrlichkeiten Italiens bis jetzt sehr wenig belebend und erheiternd eingewirkt, und ihre Laune hatte sich vielmehr von Tag zu Tag sichtlich verschlechtert. Gelangweilt und verstimmt ging sie an den reizvollsten Dingen vorüber, ihnen oft kaum einen flüchtigen, gleichgültigen Blick schenkend, und es kam zuweilen sogar vor, daß sie im Verkehr mit Hellborn wieder jene herrische, unliebenswürdige Seite ihres Wesens herauskehrte, die ihm seine Stellung in Forester's Hause zuerst so unerträglich gemacht hatte.

Freilich waren derartige Anwandlungen immer nur von sehr kurzer Dauer. Sobald Maud erkannte, daß Rudolf durch ihr Benehmen verletzt worden war, bemühte sie sich stets, durch verdoppelte Liebenswürdigkeit das begangene Unrecht wieder gut zu machen. Aber diese Liebenswürdigkeit wirkte auf den Kandidaten nicht mehr berauschend und bestechend wie in jener ereignißreichen Nacht, sondern eine gewisse Absichtlichkeit und Erzwungenheit, die er in ihr zu bemerken glaubte, steigerte für sein Empfinden jedesmal nur das Peinliche der Situation.

Einen gewissen Trost hätte es ihm dabei allerdings gewähren können, zu sehen, daß William Forester unter den wechselnden Launen seines Töchterchens noch erheblich mehr zu leiden hatte als er. Der Amerikaner hatte sicherlich im Stillen schon hundert Mal verwünscht, die erste Anregung zu dieser italienischen Reise gegeben zu haben; denn Mauds nervöse Rastlosigkeit nahm auf sein Behagen niemals auch nur die allergeringste Rücksicht. Sie jagte ihn von einer Stadt zur anderen, ohne ihm an einem einzigen Orte nur für wenige Tage die Ruhe zu vergönnen, nach welcher er oft eine schüchterne Sehnsucht äußerte. Nirgends fand sie ihre Wünsche befriedigt, überall forderte irgend ein nebensächlicher Umstand, der den Anderen völlig entgangen war, ihren Tadel heraus, und es war darum ein sehr überraschendes Zugeständniß gewesen, als sie sich eines Tages aus freien Stücken bereit erklärt hatte, während der heißesten Wochen ohne weiteren Wechsel des Aufenthalts in Casamicciola zu bleiben.

Das lachende, meerumgürtete Ischia mit seinen freundlichen Ortschaften, seinen üppigen, farbenprangenden Gärten, seinen rebenübersponnenen Hängen, die sich so anmuthig zutraulich an den Fuß des gewaltig zum Himmel ragenden, weißhäuptigen Epomeo schmiegten, war in der That ein Erdenstückchen, lieblich und paradiesisch genug, um selbst grambeladene Menschenherzen für eine kurze Spanne Zeit all ihr Leid vergessen zu lassen. Da die inmitten stetig blühender Gärten gelegenen Villen fast durchweg bereits mit Fremden besetzt waren, hatte William Forester in der Piccolo Sentinella Wohnung genommen, und selbst in seinen trübsten Stimmungen konnte Rudolf sich dem bezaubernden Eindruck nicht entziehen, den die Schönheit des von seinem Fenster zu überschauenden Landschaftsbildes auf jedes empfängliche Gemüth ausüben mußte.

Die frühen Morgenstunden, in denen weder William Forester noch Fräulein Maud seiner Dienste begehrte oder Anspruch auf seine Gesellschaft erhob, waren dem Kandidaten schon aus diesem Grunde die liebste Zeit des Tages. Er pflegte dann weite Spaziergänge zu unternehmen und entweder am Meeresstrande dahin zu wandern nach dem lieblichen Lacco-Ameno oder an den steilen Hängen des Epomeo empor zu klimmen über jene schwarzen, gleich düsteren Schattenstreifen weit bis in die blühenden Thäler hinabgedehnten Lavamassen hinweg, welche als stumme Zeugen furchtbarer vulkanischer Katastrophen nur schon viele Jahrzehnte, ja, zum Theil Jahrhunderte überdauerten.

Hier und da zwischen den Weinbergen und Gärten stieß er dann auch wohl unerwartet auf die verlassenen Ueberreste eines Häuschens, dessen Mauern geborsten und zum Theil in einen Schutthaufen verwandelt waren, oder ein breiter, klaffender Riß that sich plötzlich vor seinen Füßen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Montag, den 31. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab findet in Fort Wilhelm an Ort und Stelle die öffentliche Versteigerung

1) des massiven Wagenhauses 5;
2) von 3 Schuppen aus Holzfachwerk (einzeln);
3) des Wagenhauses 7 im Fort Leopold, aus Steinfachwerk;
4) von Rundsteinen, Brückensteinen, Bordsteinen und Trottoirplatten

statt. Die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden. Behufs Besichtigung der Verkaufsgegenstände wollen sich Kauflustige am 25. d. Mts, Vorm. 10 Uhr beim Wagenhaus 5 einfinden.

Stettin, den 13. Juli 1893.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 24. Juli bis 5. August d. Js. werden Seitens des Königlichen Garde-Pionier-Bataillons Pontonirübungen auf dem Oderstrom zwischen Frankfurt und Schwedt abgehalten werden.

Sobald eine zeitweilige Sperrung des Schiffsverkehrs nothwendig wird, werden jedesmal oberhalb und unterhalb der Brücke Wachtpontons ausgelegt werden, um die erforderlichen Weisungen zu ertheilen. Sämmtliche durchgehenden Schiffe und Flöße haben bei diesen Wachtpontons anzulegen und dürfen die Fahrt nur nach daselbst eingeholter Erlaubniß fortsetzen. Dampfschiffe dürfen die Pontonbrücke nur mit hinreichend verlangsamter Fahrgeschwindigkeit passiren.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 30 der Schifffahrts-Polizei-Verordnung für die Oder vom 11. 8. 85 unter Vorbehalt der Verbindlichkeit zum Schadenersatz mit einer Geldbuße bis zu 30 ℳ geahndet.

Küstrin, den 17. Juli 1893.

Die Königliche Wasserbauinspektion.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Kreise Flatow des Regierungsbezirks Marienwerder unweit der Stadt Krojanke belegene zum Königlich Prinzlichen Familien-Fidei-Commiß gehörige Domaine Buntowo mit einem Areale von rund 480 ha wird auf den Zeitraum vom 1. Juli 1894 bis dahin 1912 im hiesigen Geschäftszimmer im Wege der Submission verpachtet. Die Pachtbedingungen können im Büreau eingesehen und auch gegen Copialien bezogen werden. Zur Uebernahme der Pachtung der Domaine Buntowo ist ein Vermögensnachweis von 60,000 Mark erforderlich, welcher durch ein Attest des Kreislandraths oder der Steuerverwaltungsbehörde oder auf sonst glaubhafte Weise dem unterzeichneten Amte nachzuweisen ist. Die bisherige Pacht für Buntowo beträgt 8400 Mark. Die abzugebenden Gebote sind dem unterzeichneten Amte mit der Aufschrift „Gebot für die Pachtung der Domaine Buntowo" spätestens bis zum

14. September cr. Abends

versiegelt franco einzureichen. Die Eröffnung der eingegangenen Gebote findet am 15. September cr., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Geschäftszimmer in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Flatow, den 8. Juli 1893.

Königlich Prinzliches Rentamt.
Bringmann.



Sonntag, den 23. d. Mts., findet in **Sydowsaue** bei Herrn **Krüger** unser diesjähriges

Sommervergnügen

verbunden mit Scheibenschießen, Stechvogel und Taubenabwerfen statt.

Abfahrt mit Sonderzug nach Podejuch Nachmittags 2,10 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch freundlichst eingeladen. Entree für fremde Herren (einschl. 1 Dame 2c.) 75 Pf. incl. Tanz.

Der Vorstand.

Unser Mitglied, der

Stadtmissionar Andree

ist zu seiner ewigen Ruhe eingegangen. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittag 4 Uhr, von der Leichenhalle des Pommerensdorfer Kirchhofes aus statt. Die Mitglieder des Enthaltsamkeits-Vereins werden gebeten, sich recht zahlreich an der Leichenfolge zu betheiligen.

Der Vorstand.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Friedrich Schönins [Stralsund].

Verlobt: Fräulein Martha Johannes mit Herrn Emil Macknow [Prenzlau-Berlin]. — Fräulein Anna Biederstädt mit Herrn Eduard Ring [Stralsund-Hamburg]. — Fräulein Blondina Görs mit Herrn Johann Heiden [Barth].

Gestorben: Herr Johannes Saldsieder [Stralsund] — Frau Marie Böcler geb. Mosnike [Rostock].